



## WERTPAPIER- und MARKTREPORT

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es gibt wieder wichtige und interessante News und Marktinformationen, welchen wir uns in dieser Ausgabe unter den nachstehenden Themenbereichen widmen:

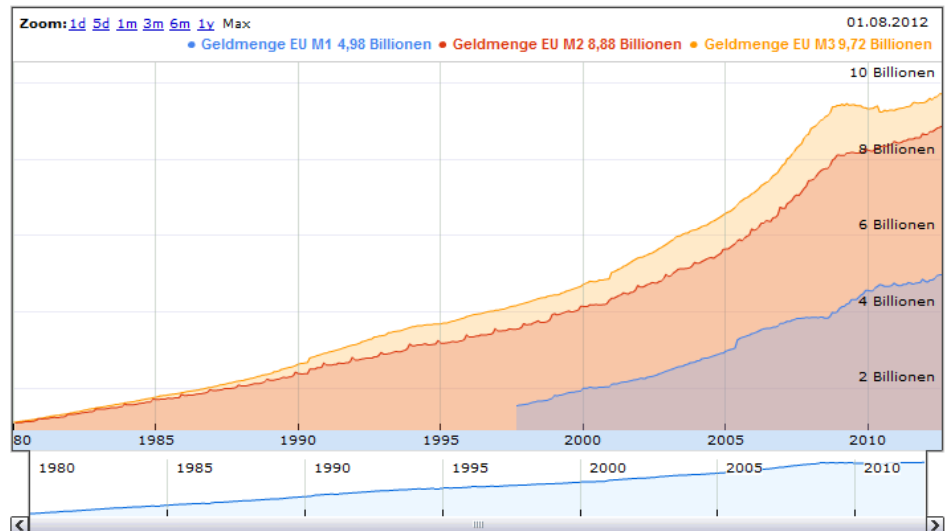
**Finanz- und Aktienmärkte**  
**Anleihen- und Geldmärkte**  
**Währungs- und Zinsmärkte**  
**Rohstoffe**  
**Dauerbrenner Fremdwährungskredite**  
**„Banken verunsichern Kunden“**  
**Inflation**  
**Vermögen nach Plan**

### Finanzmärkte

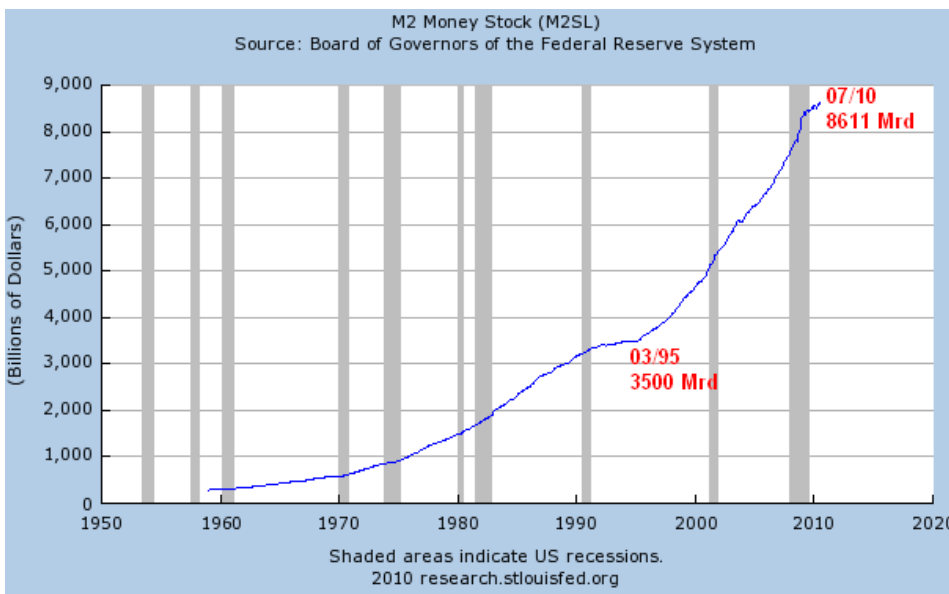
Nachdem im zweiten Quartal die Sorgen um die europäische Staatsschuldenkrise und die Konjunktorentwicklung das Börsengeschehen geprägt hatten, stand das dritte Quartal im Zeichen einer Entspannung – gestützt auf Anleihekäufe der Notenbanken. Eine Kursrallye erlebten Wertpapiere, die zuvor unter ihrer Verbindung zur Euro-Schuldenkrise gelitten hatten, also Anleihen aus den Euro-Peripheriestaaten und Aktien aus dem Finanzsektor. Konjunktorempfindliche Aktien entwickelten sich angesichts der etwas rückläufigen Weltkonjunktur weniger gut.

Die erklärte Entschlossenheit des Präsidenten der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi, den Euro um jeden Preis zu retten, und weitreichende Programme zum Aufkauf von Anleihen durch die Notenbanken prägten das Börsengeschehen über die Euro-Zone hinaus. Dass sich gleichzeitig die Anzeichen für eine schwächere Konjunkturentwicklung mehrten und die Unternehmensergebnisse des zweiten Quartals durchwachsen ausfielen, sorgte zur Jahrmittle noch für Kursschwankungen, verlor aber im Verlauf des Sommers an Einfluss. Ende Juli bis **Mitte August profitierten die Aktienmärkte von der Erwartung weiterer Geldspritzen**, in der ersten Septemberhälfte dann von konkreten Entscheidungen der Notenbanken für Staatsanleihen-Kaufprogramme und des deutschen Bundesverfassungsgerichts zum neuen Hilfsfonds, „Europäischer Stabilitätsmechanismus“, kurz „ESM“. Die EZB hat ein Programm namens „Outright Monetary Transactions“, kurz „OMT“ beschlossen. Danach darf sie kurzlaufende Anleihen von Euro-Staaten aufkaufen, die im Gegenzug Maßnahmen zur Sanierung ihrer Staatshaushalte ergreifen. In die gleiche Richtung wirkt auch der ESM: Der Fonds soll, wie sein Vorläufer EFSF, Euro-Staaten, die am freien Kapitalmarkt kein Geld mehr erhalten, Überbrückungskredite geben – ebenfalls gegen Zusage von Sanierungsmaßnahmen.

Entwicklung der Geldmengen M1-M3 im Vergleich



Auch die US-amerikanische und die japanische Notenbank beschlossen sogenannte „Quantitative Easing“-Programme zum Aufkauf von Staatsanleihen. Die Entscheidungen wurden von den Börsen



als wichtige Weichenstellungen bei Überwindung der akuten Staatsschuldenkrise gewertet. Die

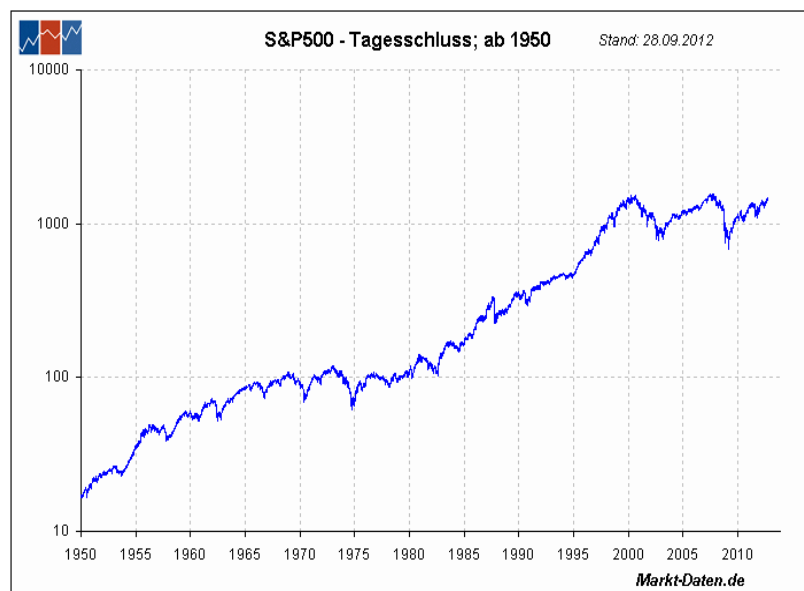
Gefahr von Staatspleiten und einer Wirtschaftskrise aus Mangel an Geld und Kredit ist damit deutlich gesunken. Allerdings steigt längerfristig das Risiko einer Inflation, also ein zunehmen des Kaufkraftverlustes.

Dieses Bild eröffnet aber auch, dass **Aktien derzeit im Vergleich zu Anleihen günstiger** sind und eine überaus interessante Anlagemöglichkeit darstellen. Auch wenn immer wieder, wie aktuell heute, Kurskorrekturen mit relativ schwachen Unternehmenszahlen dargestellt werden, vergisst man dabei zu berücksichtigen, dass das Vergleichsjahr 2011 für viele Unternehmen ein Rekordjahr war. Würde man die aktuellen 9-Monats-Zahlen mit den Zahlen aus 2010 vergleichen, wäre Party-Stimmung angesagt. Der aktuelle Negativ-Trend trifft auf eine Stimmungslage, die teilweise irrational ist, aber das fällt unter die Bezeichnung Börsenpsychologie..

## Globale Aktienmärkte im Fokus

Während viele der Anleger aus Ängsten unsicher in die Zukunft der Aktienmärkte blicken, ist für andere die Entscheidung, in Aktien zu investieren, bereits gefallen. Amerikanische Aktien haben sich in den letzten Jahren meist überdurchschnittlich entwickelt, erscheinen aber mittlerweile jedoch – gemessen an anderen Märkten und im Hinblick auf die nachlassenden Gewinnerwartungen (Klagen auf einem sehr hohen Niveau) der Unternehmen – fair bepreist. Europäische Aktien sind trotz der anhaltenden Krise und des gedämpften Konjunkturausblickes günstiger bewertet.

S&P500 seit 1950, USA



Die internationalen Analysten sehen zwar noch Hürden, sind aber vom Potenzial weiter überzeugt: „Die Aktienmärkte werden auf kurze Sicht noch einige Ängste überwinden müssen. Deshalb könnte jede weitere Schwäche des Weltwirtschaftswachstums in den nächsten Quartalen die Unternehmensgewinne belasten.“ **Eines steht aber offenbar fest:** „Wer sich heute für eine langfristige Anlage in Aktien entscheidet, wird dies in den nächsten Jahren vermutlich nicht bereuen.“

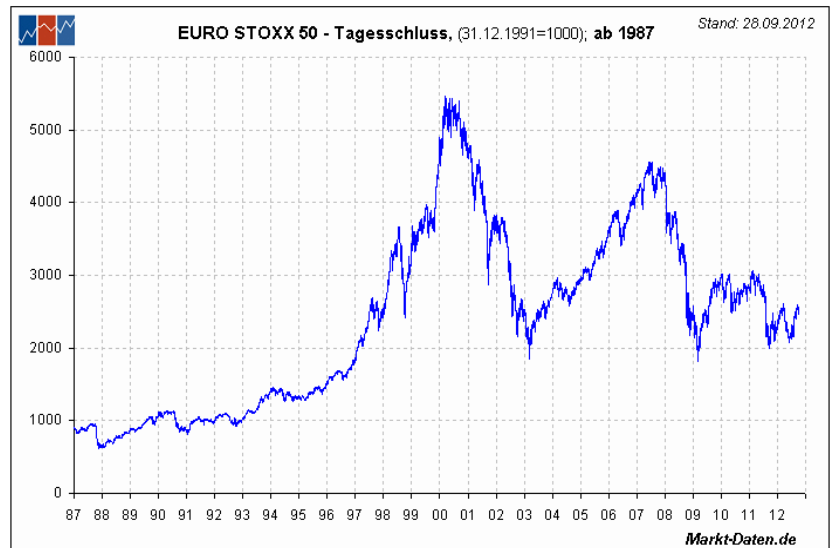
## Amerika

Die Aktien vieler großer US- Industrie- und Handelskonzerne würden derzeit gute Einstiegsmöglichkeiten bieten. Viele US-Unternehmen außerhalb des Finanzsektors horten derzeit ihr Bargeld

geradezu, gleichzeitig sind die Ausschüttungsquoten gemessen an historischen Durchschnittswerten vergleichsweise niedrig. Dadurch sind etwa die **Dividendenrendite und die Bewertung der Unternehmen gut abgesichert.**

## Europa

Europäische Aktien werden auf der einen Seite als aussichtsreich eingestuft, auf der anderen geben internationale Experten zu bedenken, die Gefahren der krisengeschüttelten Region zu unterschätzen. Für viele Manager sind jedoch die **europäischen Aktien günstig bewertet.** Man ist der Ansicht, dass diese sogar die Führung übernehmen, sobald die Krise im Euroraum gelöst ist.



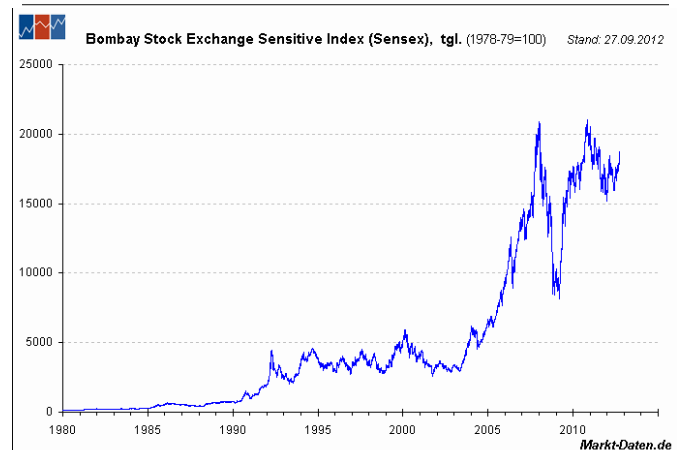
## China

Auch wenn eine deutliche Erholung noch nicht spürbar ist, ist die Stimmung unter den China-Analysten und Fondmanagern weiter gut. Man erkennt bereits Anzeichen einer Stabilisierung und erwartet eine weitere Lockerung der Geldpolitik, eine Senkung der Zinsen und erneute Reduzierung der Mindestreservequote für Banken. Man erblickt attraktive Chancen für Investoren zum günstigen Einstieg in hochwertige Unternehmen.



## Indien

Der indische Aktienmarkt ist nach einem längeren Abwärtstrend wieder reif für eine Wende ins Positive. Diese Ansicht teilen mehrere leitende Portfoliomanager für indische Aktien. Man wird auf kurze Sicht vielleicht kein rapides Wachstum sehen, aber es ist schwer vorstellbar, dass der Markt noch weiter an Boden verliert. Mittel- bis langfristig sind die aktuellen Kursstände ein günstiger Zeitpunkt um mit Investitionen in indische Aktien zu beginnen.



## Schwellenländer

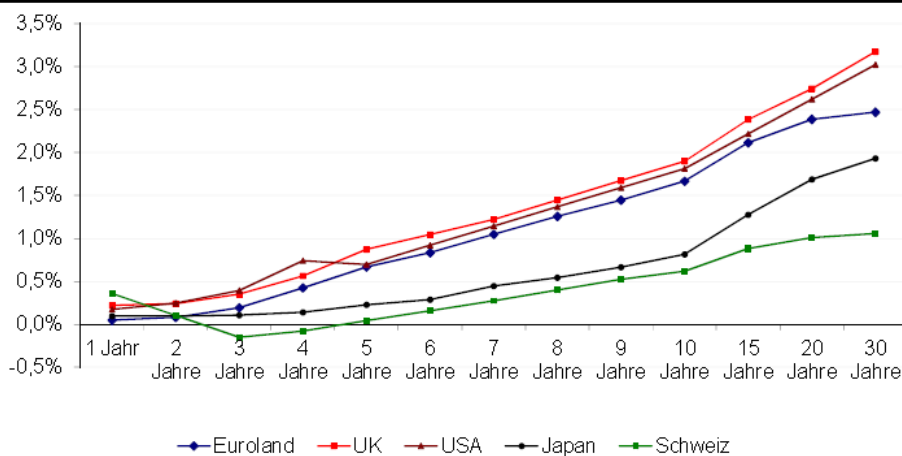
**Die Emerging Markets werden wohl auch in Zukunft weltweit am stärksten zulegen.** Der internationale Währungsfonds erwartet für 2012 ein Wachstum von 4,9 Prozent in den Schwellenländern. Die Industrienationen sollen dagegen nur circa 2 Prozent zulegen. Eine gesunde Demographie, zunehmende Urbanisierung, umfangreiche Infrastrukturprojekte, große Rohstoffvorkommen und ein anziehender Binnenkonsum sind die Ursachen für das Wachstum. Der für den Konsum interessante Mittelstand wächst rasch. Ein weiterer Vorteil der aufstrebenden Länder liegt im niederen Schuldenstand der Staaten.

Für den Herbst erwartet der Markt einer Korrektur der Kurs-Gewinn-Verhältnisse und somit eine Rallye im globalen Aktienmarkt bis zum Jahresende. Ein Experte aus dem Hause Fidelity Worldwide meint: „Wenn der Markt im Herbst zwischen fünf und zehn Prozent verlieren sollte, böte sich aus meiner Sicht eine gute Kaufgelegenheit“. Auf diesem Niveau erwartet er sich einen Widerstand und auf Sicht von fünf bis zehn Jahren hervorragende Wertzuwachschancen.

## Anleihen- und Geldmärkte

Staatsanleihen: Nach der Schwächephase im zweiten Quartal gehörten spanische und italienische Emittenten zu den Outperformern des dritten Quartals. Insbesondere die Ankündigung

Zinsstrukturkurven der wichtigsten Industrienationen (Staatsanleihen)



Mario Draghis, die EZB werde alles tun, um die Eurozone zu stabilisieren, wurde positiv aufgenommen. Hierzu notwendige Käufe kurzlaufender Staatsanleihen sieht Draghi durch das geldpolitische Mandat der EZB gedeckt. Darüber hinaus trieb die Ankündigung der FED, ihre Nullzinspolitik faktisch bis Mitte 2015 zu verlängern und jeden Monat USD 40

Mrd. Hypothekensanleihen zu kaufen, die Anleger in risikobehaftete Assetklassen. Somit bestätigte die FED, dass sie bis zu einer Erholung des US-Arbeitsmarktes ihre expansive Politik fortsetzen wird.

**Unternehmensanleihen:** Die Entscheidung zwischen niedrigen Renditen unterhalb der Inflationsrate und Hochzinsanleihen der Krisenstaaten mit hohem Ausfallrisiko scheint für viele Anleger nur bedingt attraktiv. Umso interessanter erscheinen daher Unternehmensanleihen, die nicht erste seit der Finanzkrise 2008 sehr gefragt sind. Anleger schätzen die im Vergleich zu Bundes-

anleihen höheren Renditen. Feste Zinskupons und eine Tilgung zum Nennwert am Laufzeitende machen diese Investments zu einer planbaren Größe im Portfolio. Doch inzwischen drückt das niedrige Zinsniveau auch bei Neuemissionen auf das Ausgabelevel: **Je höher die Bonität des Unternehmens,**

### Zinsstrukturkurven (Staatsanleihen)

	Euroland	UK	USA	Japan	Schweiz
1 Jahr	0,05	0,22	0,17	0,10	0,36
2 Jahre	0,08	0,24	0,25	0,10	0,10
3 Jahre	0,19	0,35	0,39	0,11	-0,15
4 Jahre	0,43	0,56	0,74	0,14	-0,08
5 Jahre	0,67	0,87	0,70	0,23	0,04
6 Jahre	0,84	1,05	0,92	0,29	0,16
7 Jahre	1,05	1,22	1,14	0,45	0,28
8 Jahre	1,26	1,45	1,37	0,54	0,40
9 Jahre	1,45	1,67	1,59	0,67	0,52
10 Jahre	1,67	1,90	1,81	0,82	0,62
15 Jahre	2,11	2,39	2,22	1,28	0,88
20 Jahre	2,39	2,74	2,62	1,69	1,01
30 Jahre	2,47	3,17	3,02	1,93	1,06

Angaben in %

### Euro-Unternehmensanleihen nach Bonität

	€ AAA	€ AA	€ A	€ BBB
3 Mo	1,68	0,32	0,75	0,84
6 Mo	1,72	0,38	0,85	0,93
1 Jahr	1,85	0,51	0,99	1,11
2 Jahre	2,04	0,81	1,31	1,58
3 Jahre	2,26	1,05	1,51	1,91
4 Jahre	2,53	1,38	1,79	2,34
5 Jahre	2,81	1,77	2,09	2,65
7 Jahre	3,21	2,34	2,67	3,19
8 Jahre	3,34	2,63	2,94	3,18
9 Jahre	3,45	2,81	3,15	3,39
10 Jahre	3,56	2,69	3,35	3,54
20 Jahre	3,74	3,14	3,89	3,97

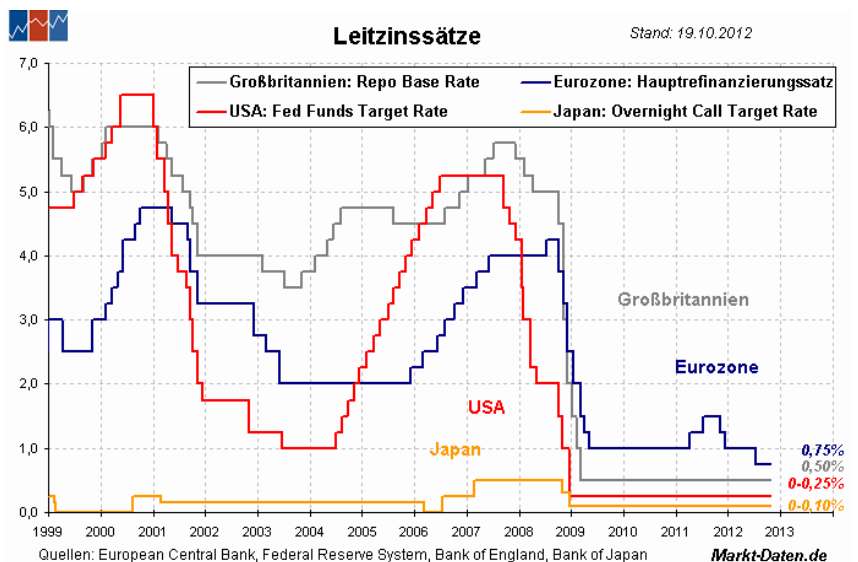
**Unternehmens, umso niedriger fallen die Zinskupons aus.** Wer auf ältere Anleihen mit höheren Zinskupons ausweicht, muss mit Rendite-Einbußen rechnen. Denn die große Nachfrage führt zu Kurssteigerungen und in

der Folge zu sinkenden Renditen. Höhere Renditen versprechen die sogenannten High-Yield-Anleihen, die als weniger bonitätsstark eingestuft werden. **Hochzinsanleihen** sind mit hohen Risiken verbunden und daher für erfahrene Investoren geeignet, die Unternehmensanleihen gezielt zur Beimischung ihres Portfolios nutzen. Ähnlich wie bei einem Aktieninvestment sollten sich die Investoren laufend über die aktuelle Entwicklung des Unternehmens informieren.

Als **Fazit** lässt sich festhalten, dass bei Staatsanleihen ein Paradigmenwechsel stattgefunden hat. Wer als Anleger in Euro-Staatsanleihen investieren will, muss sich zwischen niedriger Rendite und hohem Risiko entscheiden. Oder aber er orientiert sich gleich in Richtung Schwellenländer. Auf der anderen Seite haben Unternehmensanleihen eine dynamische Entwicklung vollzogen, aktuell sind rd. 225 Mrd. Euro an Volumen in Europa platziert. Für viele Investoren haben Sie die Funktion im Depot eingenommen, die einst von Staatsanleihen erfüllt wurde.

## Zinsen

Die EZB hat die Zinsen erwartungsgemäß **unverändert belassen**. Es gab keinerlei Diskussionen wegen einer Zinssenkung. Im Gleichklang hat die amerikanische Notenbank FED, welche bis 2015 die Niedringsphase prolongieren will, ebenso wie die BoJ die Leitzinsen in der Range von 0



bis 0,1 Prozent belassen. Allen gemeinsam, im Rahmen ihres Mandats, ist die Gewährleistung der mittelfristigen Preisstabilität. Die EZB erwartet die Inflation nahe dem Preisstabilitätsziel von 2% für dieses und nächstes Jahr und bestätigte heute, dass die mittelfristigen Inflationsrisiken ausgeglichen seien.

**Prognosen Zinssätze**

	aktuell	Dez 12	Mär.13	Jun.13	Sep.13
3M Euribor	0,22	0,30	0,30	0,30	0,30
3M Libor US	0,36	0,45	0,45	0,45	0,45
3M Libor CH	0,05	0,05	0,10	0,12	0,12

*Quelle: Bloomberg, Erste Group Research*

## Währungen

Auch an den Devisenmärkten schenkte man der Ankündigung von EZB-Präsident Draghi, der Euro werde um jeden Preis gerettet, Glauben. Zwar setzte sich der Abwärtstrend der europäischen Gemeinschaftswährung noch bis in den Juli auf einen Stand von nur 1,20 **US-Dollar** fort, den tiefsten Euro-Stand seit zwei Jahren. Dann begann aber eine rasante Euro-Erholung. Mitte September mussten zeitweilig fast 1,33 Dollar für einen Euro bezahlt werden. Für Investments außerhalb des Euro-Raumes entstanden dadurch im dritten Quartal für in Euro rechnende Anleger Währungsverluste.

Die Maßnahmen der japanischen Notenbank - Anleihenankaufprogrammes von 70 auf 80 Bio. **Yen** (entspricht 800 Mrd. Euro) – haben zu keiner deutlichen Abschwächung des Yen gegenüber dem Dollar geführt. Finanzminister Azumi erklärte, dass die Aufstockung des Programms mittel- bis langfristig dennoch einen Effekt auf den Wechselkurs haben werde, wengleich er eine volatile Entwicklung erwartet. Er betonte zudem ein weiteres Mal, dass Japan bei einer zu starken Aufwertung des Yen deutlich reagieren und den Yen abschwächen werde. Analysten gehen ebenfalls davon aus, dass der Yen gegenüber dem Dollar und dem Euro in den nächsten Quartalen etwas nachgeben wird.

Die beschlossenen Maßnahmen in der Eurozone wirkten sich auch auf den **CHF/EUR**-Wechselkurs aus. Der Aufwertungsdruck auf den Franken ausgehend von der Verschuldungskrise – der Währungsschwäche des Euro-Dollarraumes - hat in den vergangenen Wochen abgenommen. Dies zeigt sich auch in den **nachlassenden Devisenkäufen der SNB**. Die wirtschaftlichen und deflationären Risiken in der Schweiz sind aber noch nicht gebannt. Für die exportabhängige Schweizer Industrie ist ein starker Franken nicht wünschenswert, er bremst die Exporte und die Tourismusbranche stöhnt unter dem Druck der Wettbewerbsfähigkeit zu ihren Nachbarländern. Den Unkenrufen vieler Geld- und Kreditinstitute, die SNB könnte die Devisenkäufe nicht in ausreichendem Maße aufrechterhalten um den Franken niedrig zu halten, sei festgehalten:



Bei rund 40% lag die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in der Schweiz im Jahr 2011. In dieser Zahl sind der Bund, die Kantone und die Kommunen zusammengenommen. Zum Ver-

**EURCHF – lang**



Quelle: Bloomberg, Erste Group Research

**EURCHF – kurz**



Quelle: Bloomberg, Erste Group Research

gleich: Deutschland oder Österreich liegen hier bei 82 bzw. 84 Prozent. Und in dieser Zahl sind die Schulden der Länder, Städte und Gemeinden nicht enthalten. Die SNB kauft auch nicht Ramschpapiere sondern investiert in beste Bonitäten, so werden die veranlagten Gelder nicht abzuschreiben sein und **wird sich die Schweiz noch hohe Volumina an Interventionskapital leisten können.**

## Rohstoffe

Die Rohstoffpreise, die im zweiten Quartal in Erwartung einer schlechteren Weltkonjunktur gefallen waren, stabilisierten sich im dritten Quartal. Ein Barrel der nordeuropäischen Ölsorte Brent verteuerte sich vom Jahrestief im Juni bei 88,50 bis auf 122,30 Dollar Mitte September. Erst in der zweiten Septemberhälfte bremsten wiederkehrende Sorgen um die Weltkonjunktur den Ölpreisanstieg.

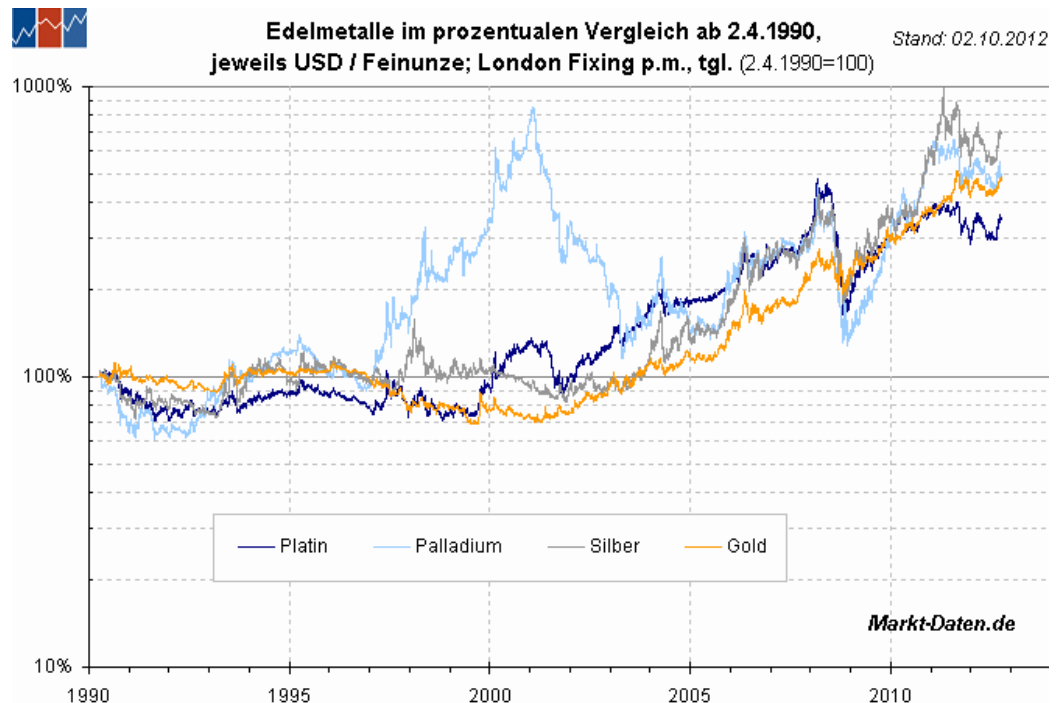
**Gold** stand Anfang letzter Woche zunächst im Zeichen positiver Daten aus den USA. Eine Infragestellung der geplanten QE3 Maßnahmen und stop-loss Verkäufe waren die Folge. Gold fiel daraufhin auf den tiefsten Wert seit einem Monat und durchbrach nicht nur den Widerstand bei 1.738,00 \$/oz sondern kurzzeitig sogar die 1.730,00 \$/oz. Zur Wochenmitte erholte sich das Metall.

Bedingt durch die positiven Daten zum US Verbrauchervertrauen fiel der Preis für eine Unze **Silber** zu Beginn der Berichtsperiode von 33,50 \$/oz um einen Dollar auf 32,50 \$/oz. Aktuell sieht man den Silberpreis aber weiterhin gut unterstützt.

Die grundsätzliche Lage bei **Platin** ist weiterhin unverändert. Aufgrund von Streiks hat Anglo American Platinum (Amplats) bisher einen Produktionsausfall in Rustenburg von über 67.000 Unzen erlitten. Etwas entspannt hat sich die Lage bei Atlatsa. Nachdem das Unternehmen zuvor ca. 2.000 illegal streikende Mitarbeiter freigesetzt hat, wurde die Arbeit am 15. Oktober 2012



wieder aufgenommen. Platin ist durch die Unruhen in Südafrika weiterhin gut unterstützt. Nachdem **Palladium** in der vorherigen Berichtsperiode 4,80% verloren hat, notierte das Metall am Freitag mit 621,20 \$/oz einmal mehr ca. 1,5% (-9,50 \$/oz) niedriger. Der Kursverlust drückt sich auch im auf 7,4% gefallene Bruttoinlandsprodukt der Volksrepublik China (3 Quartal 2012) aus. Dennoch, Palladium wird hauptsächlich durch die Situation in Süd Afrika beeinflusst, wodurch sich weiteres Aufwärtspotential ergibt.



## Dauerbrenner Fremdwährungskredite

**Einige Bankinstitute lernen offensichtlich nur aus Gerichtsurteilen** – denn wie sonst soll man ihr Verhalten gegenüber Fremdwährungskredit (FWK)-Kunden verstehen?! Zu Beginn der Finanzkrise wurden Kunden vielfach mit unten angeführten Forderungen bzw. Maßnahmen von Banken konfrontiert, die angeblich durch die Bestimmungen des Kreditvertrages bzw. deren Allgemeine Geschäftsbedingungen gedeckt waren:

- Nachbesicherungen von Sicherheiten
- Erhöhung des Aufschlages, der im Kreditvertrag vereinbart wurde
- Zusätzliche Zahlung eines Liquiditätsaufschlages
- Androhung einer möglichen Zwangskonvertierung
- Umstellung auf einen abzustattenden FWK

Mittlerweile stellten zahlreiche bereits judizierte Urteile diverser Gerichte klar, dass diese Vorgehensweisen der Banken alles andere als rechtskonform waren. **Wir als unabhängige Experten haben unsere Klienten beim Gang zur Bank begleitet** und sind ihnen gerne, unserem Auftrag folgend, maximal zur Seite gestanden. Und es hat sich als richtig herausgestellt. In diesen Fällen konnten die Banken keinen Druck aufbauen und unsere Klienten zu Entscheidungen bzw. Schritten drängen, die für sie nachteilig und aus rechtlicher Sicht nicht erforderlich gewesen wären.

Rückmeldungen aus dem Finanzmarkt verdeutlichen, dass von **Banken mit allen möglichen Argumenten und Aussagen** versucht wird, die **Verunsicherung der FWK-Nehmer** – die ohnehin schon große genug ist – weiter **zu verstärken**. Oder wie ist die kürzlich versandte Pressemeldung der Erste Bank zu verstehen, dass sie im Falle eines Umstieges auf Eurokredit einen 10-jährigen Fixzinssatz anbietet? Oder die Bank Austria bei einem Umstieg mit einem fixen Zinssatz von 2,875% p.a. auf 10 Jahre winkt?

Zu hoffen ist, dass die FWK-Nehmer von den Bankmitarbeitern auch über die Konsequenzen des Ausstieges informiert werden – **Realisierung des Kursverlustes, höhere Raten, eine zumeist mit dem Umstieg erfolgte Stilllegung und wirtschaftliche Einbußen aus den Tilgungsträgern, usf.** Generell sollen FWK-Nehmer die zu einem Umstieg gezwungen und überredet werden, sich von ihrer Bank die Konditionen des Umstiegs schriftlich geben lassen. Keinesfalls eine Vereinbarung unterzeichnen, die einen Passus beinhaltet, dass sie den Umstieg von sich aus wollen – denn damit wären keine Ansprüche aus dem Zwangsumstieg geltend zu machen.

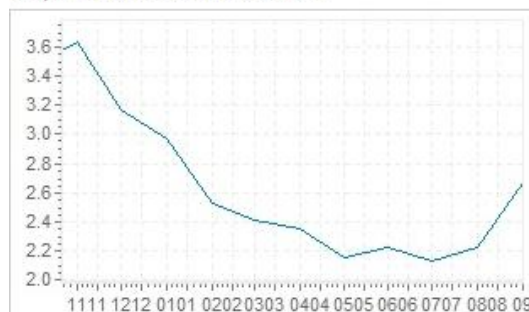
Briefe von Bankinstituten an FWK-Kunden, wo diese informieren dass der CHF zu „teuer“ wird und der Wechselkurs in naher Zukunft in Richtung 1,0-1,1 EUR : 1 CHF gehen könnte, sind für Laien nicht zu bewerten. Allerdings werden diese FWK-Kunden durch diese „Information“ weiter verunsichert und treffen dabei überstürzte und unüberlegte Entscheidungen, die sie später bereuen. **Wir haben unsere Klienten immer objektiv - und ohne Druck wie seitens der Bank die CHF-Vorlage finanzieren oder die Unternehmensbilanz verbessern zu müssen - informiert, die FWK-Verträge durchleuchtet und die besten Vorgehensweisen sowie Lösungen erörtert und gefunden.** Nur in Ausnahmefällen war der Ausstieg aus dem CHF die beste Lösung!

Diesbezüglich können ein Szenariotool einsetzen, mit welchem wir die Finanzierungvarianten gegenüberstellen und eine Hochrechnung über Zinersparnis und fiktiven Wechselkurs darstellen, damit definiert werden kann, bis zu welcher Grenze sich der Kurs EUR : CHF bewegen darf, dass am Ende der Kreditlaufzeit ein Ausstieg ohne Verlust möglich ist.

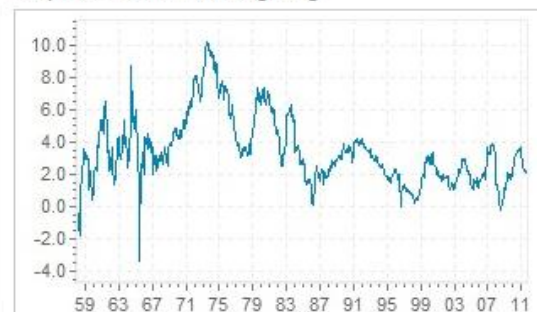
## Inflation

Die Meinungen gehen schon eine Weile hin und her. Im August ist die Inflationsrate erstmals seit einem

Graphik VPI Österreich letztes Jahr



Graphik VPI Österreich langfristig



Jahr nicht mehr gefallen sondern erhöhte sich auf 2,673 Prozent; Das wird sich fortsetzen. Die Experten werden umdenken müssen und sich auf wieder steigende Geldentwertungsraten ein-

stellen. Und die Sparer und Anleger haben wohl Recht behalten, auch wenn es keine Anzeichen für die ganz große Inflation gibt. Vier Gründe sind dafür verantwortlich:

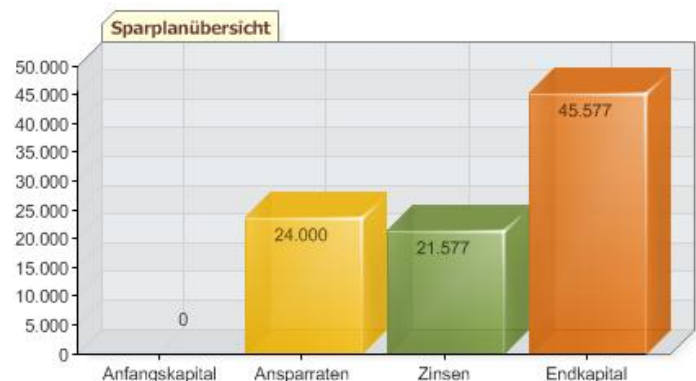
- Die steigenden Nahrungsmittelpreise. Seit Mitte des Jahres sind die Notierungen für Weizen und Mais wegen der schlechten Ernte in den USA nach oben geschossen. Mais ist jetzt 52% teurer als Mitte Juni, Weizen um 44% und Sojabohnen um 30%.
- Die Ölpreise sind nach oben in Bewegung gekommen. Nordseeöl Brent kostet heute 30% mehr als Mitte Juni.
- Der Euro hat an den Devisenmärkten abgewertet. Gegenüber U\$D verlor er seit Jahresbeginn rd. 4%.
- Hinzu kommen Faktoren, die in einzelnen Ländern wirken. In Deutschland beispielweise steigen die Löhne in diesem Jahr schneller. Die Tariflöhne liegen derzeit fast 3% über dem Vorjahr. In einigen Branchen sind die Steigerungen noch höher. Positiv für die Inflation ist nur, dass das gesamtwirtschaftliche Wachstum gering ist. Preisüberwälzungsspielräume halten sich daher in Grenzen.

Insgesamt wird die Inflationsrate in den nächsten Monaten wohl wieder nach oben gehen, im Euroraum wieder in Richtung drei Prozent. Insgesamt kann man hoffen, dass die Ernteauffälle einmalig waren und sich die Nahrungsmittelpreise im nächsten Jahr wieder zurückbilden. Denkbar wäre auch, dass die Energiepreise, allen voran Öl, bei schwächerer Weltkonjunktur (vor allem einem niedrigeren Wachstum in China) wieder herunterkommen.

## Vermögen nach Plan

Man muss nicht mit größeren Summen beginnen um zu einem ansehnlichen Vermögen zu kommen. Wer systematisch anspart, gelangt sicher ans Ziel. Mit dem Zinseszinsseffekt gelingt es den Einsatz langfristig zu vervielfachen. Ein Beispiel:

Wer 20 Jahre lang monatlich 100,- Euro mit einem Zinssatz von zwei Prozent anlegt, verfügt am Ende der Ansparphase bei Einzahlungen von 24.000,- Euro über ein Gesamtguthaben von 29.472,- Euro. Bei einem Zinssatz von sechs Prozent steigt das Guthaben bereits auf 45.577,- Euro, bei zehn Prozent sogar auf 72.453,- Euro. Das entspricht also bei derselben Einzahlung deutlich mehr als der doppelten Endsumme als bei einer Berechnungsbasis von zwei Prozent. Je länger der Betrachtungs-



tungszeitraum gewählt wird, desto deutlicher wirken sich die Renditeunterschiede aus. Eine Empfehlung betreffend zu verwendender Anlageformen geben wir gerne in einem persönlichen Gespräch.

Somit wären wir wieder am Ende einer interessanten Ausgabe des HNM Markt- und Wertpapier-reports. Wie immer stehen wir Ihnen für Rückfragen und Besprechungsterminen gerne zur Verfügung und wünschen uns mit Ihnen einen ertragreichen Herbst!

Freundliche Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Erwin', with a long horizontal flourish extending to the right.

Dipl.VT Hirner Erwin

**Disclaimer:** Die Inhalte dieses Schreibens stellen weder ein Angebot, eine Kauf- oder Verkaufsempfehlung noch eine Anlageanalyse dar. Sie dienen insbesondere nicht dazu, eine individuelle Anlage- oder sonstige Beratung zu ersetzen. Jede konkrete Veranlagung sollte erst nach einem Beratungsgespräch erfolgen. Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu. Investmentfonds weisen je nach konkreter Ausgestaltung des Produktes ein unterschiedlich hohes Anlagerisiko auf.